

CATY SCHUCANY/STEFANIE MARTIN-KILCHER/LUDWIG BERGER/DANIEL PAUNIER (Hrsg.), **Römische Keramik in der Schweiz**. Veröffentlichung der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte. Antiqua, Band 31. Verlag Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Basel 1999. CHF 59,00. ISBN 3-908006-23-6. 251 Seiten mit 63 Abbildungen, 1 Tabelle und 147 Tafeln.

Unter der Leitung von Ludwig Berger und (seit 1992) Caty Schucany ist eine erweiterte Neuauflage der sog. „Ettlinger-Tafeln“ von 1962/1971 entstanden (E. ETTLINGER/R. STEIGER, Formen und Farben römischer Keramik [Augst 1971]). Allerdings ist die vorliegende Publikation weit mehr als eine Anleitung zur typologischen Bestimmung keramischer Einzelstücke.

Kernstück des Buches ist Kapitel 7 mit der Vorstellung der schweizerischen Keramikregionen und der Vorlage ausgewählter Keramikkomplexe. Zunächst wird der Leser jedoch in fünf knappen und klar formulierten Kapiteln in die Geografie der Schweiz und das historische Umfeld, die Problematik wissenschaftlicher Keramikbearbeitung, die Grundlagen der Keramikchronologie und die Definition keramischer Warengruppen sowie die Möglichkeiten zur Interpretation von Keramikfunden eingeführt.

Die geografischen Gegebenheiten der Schweiz sowie die Besonderheiten der historischen Entwicklung ihrer verschiedenen Regionen führten zu der in der Publikation präsentierten Einteilung in acht Keramikregionen (Kap.2: Le cadre géographique et historique). Berücksichtigt wurden dabei insbesondere – soweit durch antike Schriftquellen und archäologische Untersuchungen bislang nachvollziehbar – die einheimische Bevölkerungsstruktur sowie die politische Struktur, die Veränderungen durch die Eingliederung in das römische Imperium und die Entwicklungen unter römischer Herrschaft bis zur Spätantike.

Bei der wissenschaftlichen Bearbeitung und Bewertung von Keramik sind sowohl der Fundplatz als auch die Befundsituation zu berücksichtigen. Bei der Fundzusammensetzung ist immer zu bedenken, dass sich Grabinventare von Funden aus Siedlungsschichten unterscheiden und dass der jeweilige sozio-kulturelle Kontext eine wichtige Rolle spielt. Zudem muss unterschieden werden zwischen Keramikensembles aus Schichtabfolgen und Keramikensembles aus geschlossenen Einzelbefunden.

In Kapitel 3 (Der archäologische Befund als Quelle der wissenschaftlichen Keramikbearbeitung) wurden die Befundarten einer Bewertung unterzogen (Kennzeichnung durch Sternchen). Bei der Vorlage der Keramik in Kapitel 7 taucht diese Bewertung der Befundqualität jeweils auf.

In römischen Schichten stellt Keramik mit Abstand das häufigste Fundgut dar. Ihre formale und typologische Entwicklung kann zur Datierung herangezogen werden (Kap.4: Die Keramik als Quelle der Datierung), allerdings hängt ihre chronologische Aussagekraft auch bei geschlossenen Fundensembles von verschiedenen Bedingungen ab (z.B. Größe des Fundensembles, Einheitlichkeit, Vollständigkeit etc.). Auch hier wird in der vorliegenden Publikation eine Wertung eingeführt, diesmal für die chronologische Aussagekraft der Funde (Kennzeichnung durch Sternchen), die in Kapitel 7 vergeben wird.

Daneben wird in diesem Kapitel noch kurz eingegangen auf Keramikdatierungen aufgrund absolut datierter Fakten (Dendrochronologie, Münzdatierung, Datierung über andere selbst-datierende Befunde) und auf die Einordnung von Keramikensembles in ein relatives Chronologieschema (Schichtdatierung, typologische Chronologie ohne stratigraphische Verknüpfung).

Kapitel 5 (zweisprachig Deutsch/Französisch) liefert die wesentliche Grundlage für die Vorstellung der Keramikregionen in Kapitel 7. Einer kurzen Erläuterung der wichtigsten her-

stellungstechnischen Grundbegriffe (Magerung, Überzug, Farbe und Struktur des gebrannten Tones) folgen Kurzdarstellungen zu den in der Schweiz vertretenen römischen Keramikgruppen. Neben einer Definition der einzelnen Warengruppen (Einteilung in Feinkeramik, Gebrauchskeramik und Amphoren mit den entsprechenden Untergruppen) wird auch auf deren Produktionsorte und Verbreitung (mit Verweis auf einheimische Produkte) eingegangen. Gerade wegen der stark komprimierten Darstellungsform und wegen des Verzichts auf ausufernde Literaturverweise ist diese Darstellung zu den Warengruppen sehr übersichtlich und einprägsam.

Das Kapitel wird abgeschlossen durch einen Beitrag von C. Schucany zu den Keramikspektren der römischen Schweiz. Es ist ein Versuch, die regionalen Keramikspektren des 1.–3. Jahrhunderts n. Chr. miteinander zu vergleichen. Aufgrund des geringen Kenntnisstandes zu einigen Regionen und Zeitabschnitten ist dies noch nicht wirklich umfassend möglich. Auch Besonderheiten der Fundplätze bzw. Fundumstände sind nicht immer objektiv zu beurteilen. Trotz aller Vorbehalte und Unwägbarkeiten beginnen sich aber doch Tendenzen abzuzeichnen – z. B. kommen im westlichen Mittelland (Region C) im Gegensatz zu den übrigen Regionen Terra Sigillata-Imitationen noch bis weit ins 2. Jahrhundert hinein vor –, die möglicherweise zu Aussagen über Zulieferungsbedingungen oder auch über soziale oder kulturelle Unterschiede in einzelnen Regionen führen könnten.

Neben allem Klassifizieren und Katalogisieren, neben dem Bestimmen von Warenart und Form, sollten bei der Beschäftigung mit Keramik folgende Themenkreise nie aus den Augen verloren werden: Form und Funktion, Tradition und Neuerung sowie der Keramikhandel. Einen entsprechenden Aus- und Überblick bietet St. Martin-Kilcher in Kapitel 6 (Keramik als Geschirr betrachtet).

Mit 146 Seiten Text und den zugehörigen 147 Tafeln stellt die Vorstellung der Keramikregionen der römischen Schweiz das umfangreichste und in diesem Fall wohl auch zentrale Kapitel dar. Eine Untergliederung in acht Keramikregionen (A–H) wurde getroffen. Pro Region werden ausgewählte Fundorte bzw. die Region insgesamt nach einem relativ einheitlichen Schema – individuelle Abweichungen inbegriffen – präsentiert: Kurz dargelegt werden Lage und Bedeutung des Fundortes oder der Region, der Stand der Forschung und die Gründe für die Fundauswahl verbunden mit einer Quellenkritik. Es folgt eine Darstellung der Keramikentwicklung bzw. Fundauswahl (nach Warengruppen) oder allgemeine Beobachtungen zur Keramik (z. B. Region D: Westschweiz). Gelegentlich wird die lokale Keramikproduktion in einem eigenen Abschnitt kurz dargestellt (z. B. Region E: Vindonissa; Region G: Rätisches Alpengebiet). Keramiktypentafeln für die jeweiligen Regionen bzw. Fundorte, nach Warengruppen geordnet (z. B. Region D: Westschweiz) oder in chronologischer Übersicht (z. B. Region E: Vindonissa), wurden als Abbildungen in den laufenden Text eingefügt. Die Vorlage der ausgewählten Fundkomplexe erfolgt in chronologischer Reihenfolge. Die Abbildungen zu den Fundkomplexen befinden sich im Tafelteil. Ein benutzerfreundliches Layout ermöglicht leichte Auffindbarkeit. Womöglich wäre eine Darstellung von Katalogtext und Abbildung des Fundkomplexes auf einander gegenüberliegenden Seiten (links Text, rechts Abbildung) noch übersichtlicher gewesen, hätte damit aber zu einer deutlichen Erhöhung des Seitenumfanges und damit zu unverhältnismäßig höheren Druckkosten geführt.

Der Vollständigkeit halber wäre ein Verweis auf bereits erfolgte chemisch-mineralogische Analysen von Keramik aus Schweizer Fundplätzen (womöglich mit Zusammenstellung der Analyseergebnisse) wünschenswert gewesen, doch lassen sich die (Einzel-)Analysen natürlich auch anhand der umfangreichen Bibliografie im Anhang bzw. online über www.unifr.ch/geoscience/mineralogie/archmet recherchieren.

Das vorliegende Buch überzeugt durch seine klare und übersichtliche Gliederung und die Reduktion auf das Wesentliche. Es ist überschaubar, leicht zu handhaben und bietet einen raschen Einstieg in die Materie – ein Handbuch auch für Archäologen, die nicht ausschließlich und täglich mit römischen Funden und Befunden befasst sind.

Man wünscht sich auch für andere Regionen ähnliche zusammenfassende Vorlagen zur römischen Keramik.

Susanne Biegert

CONSTANZE HÖPKEN, Die römische Keramikproduktion in Köln. Kölner Forschungen, Band 8. Römisch-Germanisches Museum, Köln. Verlag Philipp von Zabern, Mainz 2005. 92,50 €. ISBN 3-8053-3362-5. 659 Seiten mit 232 Abbildungen, 5 Typentafeln, 4 Farb- und 181 Schwarzweiß-Tafeln.

Dieses in jeder Hinsicht gewichtige, in der Reihe der Kölner Forschungen erschienene Werk ist aus einer Kölner Dissertation über die Töpfereien des 1. Jahrhunderts n. Chr. hervorgegangen, erweitert um die Ergebnisse einer Postdoc-Arbeitsphase, welche die Werkstätten des 2.–4. Jahrhunderts n. Chr. zum Inhalt hatte. Waren aus Köln bisher nur einzelne Aufsätze über isolierte Töpfereikomplexe mit einer Auswahl von Funden publiziert worden, liegt mit der neuen Arbeit nun eine überblicksartige Gesamtschau aller bis 2003 im Kölner Innenstadtbereich entdeckten Töpfereibefunde und -funde vor. Damit ist es auch erstmals möglich, übergeordneten Fragestellungen wie die nach der Herkunft der Töpfer oder der zeitlichen Entwicklung des Kölner Töpfereigewerbes sowie möglicher wirtschaftsgeschichtlicher Hintergründe auf einer gesicherten Grundlage nachzugehen.

Die Arbeit gliedert sich in drei Abschnitte: Im ersten Teil (S.11–58) finden sich auswertende Kapitel zu den topographischen Grundlagen der Töpfereien, zu den Werkstatteinrichtungen und Töpfergeräten, den möglichen Traditionslinien anhand des Gefäßspektrums, den namentlich bekannten Töpfern sowie – quasi als Resümee der gesamten Arbeit – ein kurzer Abriss über die Entwicklung der Keramikproduktion in Köln. Im zweiten Teil (S.59–154) folgt die Vorstellung des Produktionsprogramms, wobei sich Höpken vor allem auf die Besprechung der gefäßkeramischen Typen, getrennt nach Warengruppen, konzentriert. Auf modelgeformte Produkte wie Terrakotten, Masken und Lampen, die durch andere Bearbeiter vorgelegt werden, wird nur am Rande eingegangen. Der dritte, umfangreichste Abschnitt (S.155–540) behandelt insgesamt 44 Töpferei-Fundstellen mit detaillierten Befundbeschreibungen, werkstattspezifischen Formenübersichten sowie Angaben zur Datierung der Fundstellen über vergesellschaftete Siedlungsfunde. Darauf folgen mehrere Anhänge (S.541–659) mit Literaturverzeichnis, Übersichtstabellen zu Warenarten und Töpferöfen sowie die katalogähnlichen Keramikbeschreibungen zu den Typ- und Fundtafeln. Die abschließenden Tafeln gliedern sich in fünf Typentafeln, vier Farbtafeln für die Warenproben sowie 181 Fundtafeln, chronologisch nach den einzelnen Töpfereifundstellen geordnet.

Höpken zählt für die Kölner Innenstadt 44 Töpfereifundstellen (Fst.) mit mehr als 95 Töpferöfen. Eine wahrscheinlich zum *vicus* des Flottenlagers Alteburg gehörende Töpferei wurde